

P R E S S E M I T T E I L U N G

11/2018

Die wirtschaftliche Bedeutung der Krankenhäuser in Brandenburg Studie zeigt erhebliche Effekte auf andere Branchen und den Arbeitsmarkt

Potsdam, den 30. November 2018 – Daseinszweck der Krankenhäuser ist es, ihre Patienten bestmöglich zu behandeln und zu pflegen. Diesen Zweck können sie aber nur erfüllen, wenn sie qualifizierte Mitarbeiter beschäftigen und über die notwendige Technik, über Sachmittel und bauliche Strukturen verfügen, die das ermöglichen. Damit aber werden sie auch zu wichtigen Wirtschaftsbetrieben. Geht es um Gesundheit und Krankheit, blenden wir häufig aus, dass Krankenhäuser auch eine große wirtschaftliche Bedeutung haben. Wie viel die 56 Kliniken Brandenburgs zur Wirtschaftsleistung des Landes beitragen, zeigt jetzt eine aktuelle Studie des Deutschen Krankenhausinstituts (DKI) im Auftrag der Landeskrankenhausgesellschaft.

„Die Bedeutung unserer Häuser, vor allem für die regionalen Firmen, für den Arbeitsmarkt, für Aus- und Fortbildung – kurz, für die gesamte Wertschöpfung unseres Bundeslandes – wird vielfach unterschätzt“, sagt der Vorsitzende der LKB, Dr. Detlef Troppens. Dabei sei diese durchaus erheblich.

Die Studie zeigt sehr deutlich: Das Gesundheitswesen im Land Brandenburg ist ein außerordentlich dynamischer und ökonomisch erfolgreicher Wirtschaftsbereich, dessen Bruttowertschöpfung zwischen 2008 und 2015 um fast 40 Prozent zunahm. Über alle Wirtschaftsbereiche Brandenburgs hinweg waren es 19 Prozent. Die Wertschöpfung im Gesundheitswesen hat sich also doppelt so schnell entwickelt wie in den anderen Wirtschaftsbereichen.

Ein wichtiger Grund für diesen hohen Anteil der Kliniken an der Bruttowertschöpfung ist, dass sie zu den großen und vor allem stabilen Arbeitgebern gehören. Hier sind in unserem Bundesland 28.520 Menschen nicht nur in Medizin und Pflege, sondern in den verschiedensten Berufen tätig – insgesamt 2,9 Prozent aller Arbeitnehmer. Der

Blick auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes insgesamt zeige, so Dr. Troppens, dass in den Krankenhäusern im Vergleich zu allen anderen Branchen in den Jahren 1991 bis 2016 die Zahl der Arbeitnehmer immer stabil geblieben, ja sogar leicht um 1,5 Prozent angestiegen sei. Dagegen sank insgesamt die Zahl der Beschäftigten in diesem Zeitraum um 14 Prozent von 1,1 Millionen auf 970.000.

Krankenhäuser sind aber nicht nur selbst große Arbeitgeber. Sie schaffen durch ihre Nachfrage nach Sach- und Dienstleistungen auch viele Arbeitsplätze in anderen Branchen. Jeder zweite Euro, den sie für Sachaufwendungen ausgeben, bleibt im Land und stärkt vor allem die regionale Wirtschaft. Davon profitiert vor allem das verarbeitende Gewerbe – im Jahr 2016 immerhin in Höhe von 451 Millionen Euro – was dort wiederum einen Beschäftigungseffekt von 841 Mitarbeitern auslöst. Und das ist nur ein Beispiel von vielen.

Durch die direkte Anstellung eines Arbeitnehmers im Krankenhaus entstehen 0,26 weitere Arbeitsplätze in der Gesamtwirtschaft in Brandenburg. Dies bedeutet, dass bereits bei vier zusätzlich in den Kliniken angestellten Fachkräften ein neuer Arbeitsplatz in der Gesamtwirtschaft benötigt wird bzw. entsteht.

Dr. Troppens: „Zu den 28.520 direkt in den Krankenhäusern Beschäftigten kommen über diese indirekten Beschäftigungseffekte der Kliniken und ihrer Mitarbeiter weitere 7.532 Arbeitnehmer in anderen Branchen. Insgesamt sind das 36.052 Arbeitsplätze im Land Brandenburg, die so gesichert werden – das sollte sich jeder einmal bewusst machen!“

Ohne Krankenhäuser keine Pflegeausbildung. Ohne Krankenhäuser auch keine ärztliche Aus- und Weiterbildung. „Hier leisten die Kliniken Erhebliches“, verweist der LKB-Vorsitzende auf die mehr als 2.800 jungen Menschen, die allein 2016 in gesundheitsspezifischen Berufen, vor allem in der Gesundheits- und Krankenpflege, ausgebildet wurden. Mehr als 2.000 Ärzte haben in 2016 in den Kliniken ihre Weiterbildung absolviert.

Die hohen fachlichen Anforderungen an die Mitarbeiter in Medizin und Pflege, im IT-Bereich, in der Verwaltung – und nicht nur dort, führen auch zu überdurchschnittlichen Löhnen und Gehältern. Das wirkt sich nicht nur auf die Höhe der Sozialbeiträge und Steuern aus, die sie zu zahlen haben. Es hat auch Auswirkungen auf den individuellen Konsum. Davon profitiert nachweislich vor allem die regionale Wirtschaft – Handel und Dienstleistungsfirmen. Der einkommensinduzierte Effekt, der

durch die Ausgaben der Krankenhausmitarbeiter hervorgerufen wird, summiert sich auf eine Höhe von 338 Millionen Euro im Land Brandenburg.

„Diese beeindruckenden Wirtschaftsleistungen können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir in den Krankenhäusern inzwischen auf sehr dünnem Eis gehen. Ohne ausreichende Investitionen verschleißt und veraltet Medizintechnik, werden notwendige Sanierungen und Neubauten auf die lange Bank geschoben, kommt es zu Substanzverzehr. Auch mit jeder zusätzlichen medizinischen Leistung steigt der Investitionsbedarf. Das wird über kurz oder lang auch die Wirtschaftsleistung der Krankenhäuser mindern, wenn unsere Landesregierung hier nicht umsteuert. Sie ist für die Investitionsfinanzierung der Krankenhäuser verantwortlich, kommt dieser gesetzlichen Verpflichtung aber seit Jahren nicht im notwendigen Maße nach“, so Dr. Troppens.

Und auch hier gibt es konkrete Zahlen: Die investiven Fördermittel sind durch das Land seit 1991 um nominal fast 61 Prozent zurückgefahren worden. Rechnet man die Preissteigerungen zwischen 1991 und 2016 mit ein, sind es sogar gut 75 Prozent. Dagegen stieg die Zahl der Krankenhausfälle um 54 Prozent. Der Investitionsbedarf betrug 2016 rund 182 Millionen Euro im Jahr. Vom Land kamen lediglich rund 82 Millionen Euro.

Jahrelang haben die Krankenhäuser versucht, diese Lücke zu füllen. Das werde aber unter den aktuellen Bedingungen immer schwieriger, meinen die Krankenhausträger. Sie erinnern daran, dass die Investitionen in Krankenhäuser auch eine Wirtschaftsförderung für viele andere Unternehmen in Brandenburg darstellen. Immerhin wurden von den 170 Millionen Euro, die Brandenburgs Krankenhäuser 2016 aus Fördermitteln und Eigenmitteln investiert haben, 43 Prozent in Brandenburg ausgegeben. Darüber hinaus gaben die Kliniken 52 Prozent ihrer Mittel für Sachaufwendungen in Höhe von 1,1 Milliarden Euro in Brandenburg aus.

„Will das Land Brandenburg seine Krankenhauskapazitäten erhalten und zukunftsfähig gestalten, muss es den tatsächlichen Investitionsbedarf berücksichtigen und die Fördermittel anpassen.“

Hintergrund

Die wesentliche Datengrundlage für die Studie bilden Auswertungen des statistischen Bundesamtes und des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg. Die Daten (Referenzjahr 2016) wurden zusätzlich um Daten aus einer Befragung der Krankenhäuser ergänzt. Die Messung mit den zentralen wirtschaftlichen Kennzahlen erfolgte über direkte, indirekte und einkommensinduzierte Effekte.

Die Studie ist auf der Homepage der LKB im Download-Bereich unter Service & Aufgaben abrufbar: <https://lkb-online.de/downloads/>

Kontakt

Die **Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V. (LKB)** ist der Zusammenschluss der Träger von Krankenhäusern und ihrer Verbände im Land Brandenburg. Als Mitglieder gehören dem Verein die Träger und ihre Verbände im Land Brandenburg an. Diese repräsentieren 52 Krankenhäuser mit rund 16.000 aufgestellten Betten. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. In den Brandenburger Krankenhäusern werden jährlich über eine halbe Million Patienten behandelt. Hierfür wird ein breites therapeutisches Leistungsspektrum in den verschiedensten Behandlungsformen – stationär, teilstationär und ambulant – angeboten. Mit 23.000 Beschäftigten stellen sie darüber hinaus einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region dar.

Ansprechpartner:

Dr. Jens-Uwe Schreck
Geschäftsführer
Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V.
Zeppelinstraße 48
14471 Potsdam
Telefon: 0172 3020907
E-Mail: Schreck@LKB-Online.de